

Wilhelm Salber

Metamorphosen sind wesentlich (Einfach-Zweifach in Spiralen)

Im vorigen Heft von anders wurde die Frage gestellt, wie einfach geht Morphologie. Darauf antworteten zwei Drehpunkte, Gestaltverwandlung und Märchen-Vereinheitlichung. Einfach-zweifach. Das Einfach-Zweifach wird zum Leitmotiv auch bei einem dritten Drehpunkt – er rückt Zwischenschritte zwischen Gestaltverwandlung und Märchendramatik heraus: Metamorphosen sind wesentlich; das bedeutet ein Zweifach-Dreifach in Spiralen. Die „Spiraltendenz“ (Goethe) bringt in den Blick, dass sich seelische Figurationen nur in einer Zeitfolge zu einem Ganzen bilden. Die Metamorphosen stellen dar, was man unter seelischer Realität überhaupt verstehen kann. Um noch einmal Goethe zu zitieren, Realität ist Gestaltung und Umgestaltung, des (ewigen) Sinnes Unterhaltung und Unternehmung.

Als die „Morphologie“ 1965 erschien, machten einige Studierende sich Gedanken wegen der „vielen Fremdworte“. Da ließ ich sie nachsuchen und zählen – sie fanden fast keine, im Gegenteil viel deutsche Worte für alle möglichen seelischen Prozesse. „Fremd“ war hier offensichtlich ein Wort für eine andere Auffassung als die altgewohnte Lehrbuch-Einteilung, ein Wort für Ungewohntes, Andersartiges. Da gab es keine Elemente oder Vermögen mehr, keine Assoziationen oder Emotionen. Die Morphologie sprach von Werdeganzen, von ungeschlossener Geschlossenheit, von Ergänzungsverhältnissen.



Diese Auffassung stützte sich auf eine methodische Beschreibung und eine entsprechende Erklärung. Das war eine empirische Weltsicht, und die setzte fort, was im Alltag bereits in Spruchweisheiten, Glauben und Aberglauben, in Literatur und in Witzbildungen als Vorläufer einer Psychologischen Psychologie vertraut war. Nicht eine Trennung, sondern ein Übergang zwischen vorwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Psychologie. Die Morphologie griff Beschreibungen der Gestaltungsprozesse von Klecksfiguren bei

Bilderleben, bei sogenannten Placebo-Wirkungen auf. Sie sah die Beschaffenheit des Seelischen als Weiterwirken universaler Wirklichkeiten – Seelisches konnte stumpf werden, spitz, starr, fließend, warm, kalt. Stichwort dabei war immer Metamorphose, die auf die vielen Zwischenschritte hinwies, welche eine Herstellung seelischer Konstruktionen ins Werk setzte. Für die Morphologie entwickelte sich Seelisches in einer Zeitfolge weiter über Analogien, in Vorentwürfen, Abwehr, Umsatz, Verkehrung, in Übergängen, Übertragungen, Verfehlen von Gestaltbildungen. Diese Morphologie war dem Gewohnheitsdenken „fremd“, aber genau auf dieses ganze fremde und andere System kommt es morphologisch an.

Damit ist schon viel von den Zwischenschritten angedeutet, die den Titel „Metamorphosen sind wesentlich“ bestimmen. Die inzwischen bekannte Drehfigur dafür ist das Hexagramm und seine Entwicklungsversionen. Eine Vereinheitlichung durch die erklärenden Erzählungen von Verwandlungsdramen bringt immer Fragen nach der konkreten Ausgestaltung mit sich. Deren Zusammenhang und deren Verhältnisse überschaubar zu machen, das versucht ein Hexagramm-System. Das Hexagramm stellt Grundverhältnisse der Wirklichkeit dar als den Boden für ein Ins-Werk-Setzen von Seelischem. Die Verhältnisse des Hexagramms sind eine Kurzformel, die auf das Funktionieren der Zwischenschritte von Ganzheiten und Gestaltverwandlungen in ihrer ungeschlossenen Geschlossenheit eingeht.

Wieder geht es um ein Einfach-Zwiefach bei den Herstellungsprozessen, die ein seelisches Werk begründen, und die es in einem material-sinnlichen Handlungsleib ausgestalten.

Dazu gehören zunächst Wirklichkeitsverhältnisse, bei denen es um Einverleibungen i. w. S. geht: Aneignen, Haben, Besitzen, damit aber auch Angeeignet- und Besessen-Werden. Verdauen und Verschlingen, Fülle und Leere, rein und raus, Entgegenkommen und Abweisung. Das hat mit Stabilität und Fließendem, mit Sesshaft-Werden und Wanderungen zu tun. Wie das im Ganzen zusammenhängt, darüber geben die Märchenerzählungen Auskunft; die Zwischenschritte sind ihre Wirkungs- und Entwicklungszüge, es sind ihre Materialbewegungen, ihre Qualitäten, ihre Beschaffenheiten.

Begrenzungen, Bedrohungen und Hoffnungen dieser Einverleibungsverhältnisse lassen sich in Entwicklungsversionen durch Einwirkungen behandeln und erweitern. Setzungen führen die Aneignung weiter, indem sie sie verteidigen und Veränderungen abwehren; sie können die Aneignungen aber auch steigern oder ihre Veränderungen als Modifikationen zulassen. So erfährt Seelisches sich als dramatische Geschichte, es erträgt Leiden-Können, es legt sich fest oder es flieht in Spielchen; es vertraut seiner Selbstbehandlung oder dem Programm von gemeinsamen Werken. Es stärkt Einwirkungen, indem es Traditionen und Vorbilder übernimmt oder dagegen revoltiert. Die kleinen wie die großen Kreise seelischen Einsatzes bewegen sich im Wechsel wie im Eingriff, sie schwanken zwischen Zwängen und dem Verrücken von Gegebenheiten, sie tragen Fesselungen oder Entfesselungen voran.

So bewegt sich das Seelische in Spiralen, die das Einfach-Zweifach abwandeln und steigern können. Dazu gehören auch Ergänzungsprozesse. Einwirkungen ergänzen sich mit



Anordnungen des seelischen Geschehens, die vor allem mit der Organisation seelischer Figurationen zu tun haben. Die Anordnung trägt dazu bei, dass sich Gestalten von anderen Gestalten durchformen lassen; sie bringt ihre Ordnungen mit Drehungen und Reversibilität in Austausch, sie unterstützt Maßverhältnisse und lässt dadurch Regelmäß wie auch Abweichungen erkennen. Die Anordnung hält Determinationen und Überdeterminationen zusammen, durch ihr Gestaltgesetz auch bewusste und unbewusste Produktionen. Sie lässt erkennen, dass das Seelische ein Haushalt ist mit vielfältigen immanenten Rivalitäten.

Die Entwicklungsprozesse entfalten sich in einer weiteren Version zur Ausbreitung von speziellen Handlungs-Entwürfen. Dem stellen sich Werkforderungen als Ausrüstungsprozesse entgegen, deren Funktionieren von einer seelischen Bildlogik geregelt wird. Wieder ein Einfach-Zweifach. In den Ausbreitungsvorgängen sucht sich die Eigenlogik unserer Verwandlungs-Komplexe in Extremem und Übermäßigem zu spiegeln und zu entfalten. Dabei setzen sich den Versprechungen der Verwandlungs-Entwürfe immer wieder Einwendungen entgegen; worauf die Versprechungen sich mit einer eigenen Konsequenz gegen ein Verfließen zu behaupten suchen. Durchhalten von Ausbreitungen führt notwendig zu Aufgliederungen, die sich entfalten können bei den Verhältnissen von banal-entwickelt, von Unterliegen und Obensein, von Zuviel-Zuwenig, von Allgier und Zulassen (Leiden-Können von Anderem), von Gewordenem und Darüberhinaus – das kann jeweils mehr oder weniger expandiert oder auch verkehrt werden.

Die Werk-Ausrüstung stellt demgegenüber verschiedene Verfassungen ins Spiel, welche die Unruhe der seelischen Spiraltendenz zu bannen suchen; dadurch sucht die Ausrüstung Neigungen zu Abschweifen, Übertretungen, Ausbrüchen unter Kontrolle zu bringen. Sie hält durch Formzwang seelische Unternehmen gegen ihre Konkurrenz stabil, sie kann Grenzen einhalten, aber auch Entwicklungschancen ausgestalten. Besonders ausgeprägt sind beim Ins-Werk-Setzen die Gestaltbrechungen zwischen dem Ganzen und seinen Gliederungen (Zwischenschritten), zwischen der Geometrie von Gestalten und den Formen der Ausdrucksbildung, zwischen den Regeln

der Psychästhetik und den Entwicklungsgeschichten, in denen die Versalität ihre Entscheidungen findet.

Nun zurück zum Anfang der Aneignung; da wendet sich die Drehfigur der Spirale in Richtung einer Umbildung. In Polarität zur Aneignung hält die Umbildung die Selbstbewegung schöpferischen Gestaltens in Gang – in der Spannung von Zerstören und Neubilden, von Gestaltung und Umgestaltung, von Werdegangen und eindringenden Variationen, von Umschwüngen und dem Fluss der Metamorphosen. Mal geht es um Ergänzungen, mal um Gegenläufe, dann wieder um Konstruktionsprobleme von Wirkwelten oder um deren Mythenbildungen, mal um Etwas-Werden, mal um Anders-Werden. Wie die anderen Bedingungen, wird die Umbildung durch Paradoxien in Bewegung gehalten.

Anhand der Metamorphosen bildet sich eine andere Auffassung von seelischer Tiefe aus. Denn morphologisch wird bei Tiefe nicht geredet von oben und unten, eigentlich-un-eigentlich, bewusst-unbewusst, von primitiven und höheren Vermögen. Es geht vielmehr jetzt um Zeit-Tiefe: Um reale Wandlungen seelischer Beschaffenheit, seelischer Transfigurationen, um die Drehungen von Ganzheits-Verhältnissen und von Materialqualitäten. In diesen Verwandlungen von Werde-Ganzen, bei denen seelische Produktionen anders werden, kommt „Wesentliches“ neu zustande, und das verlangt einen eigenen Namen – als Gestaltung und Umgestaltung, als Weiterentwicklung verständlicher Sinnbildung, als Physiognomie eines Verwandlungskomplexes.

Aus dieser Zeittiefe erwachsen dann für die Metamorphosen eigene Begrenzungen, reale Abwandlungen, neue



Entwicklungsmöglichkeiten, andere Vereinheitlichungen, Steigerungen wie Verflachungen. Was in dieser Zeitschrift zur Geschichte unserer Kultur und ihrer sog. Krisen, über die Probleme ihrer Bildung und politischen Vertretung gesagt wurde, wird zum Beispiel für die Wandlungen des Seelischen „in der Tiefe der Zeit“. Was vor vier Jahren Krise genannt wurde, ist seelisch etwas anderes als das heute zu Beobachtende. Vor allem an Seelenschäden wird sichtbar, was in der Zeit mitgeschleppt wird an Verfestigungen und Unentschiedenheiten.

Metamorphosen und ihre Zeit-Tiefe können zum Bild dafür werden, warum Morphologie es anders macht und warum sie zu einem Anders-Werden rät. Dabei wird die Psychästhetik der Metamorphosen zum Gegenspieler für Korrektheit, Moral, Verrechnungen, Fortschrittsideologie. Morphologie setzt auf das Einfach-Zweifach seelischen Entwickeln-Könnens, sie setzt auf die Paradoxien sich wandelnder Sachlichkeit und Werkbestimmung. Heute ist ein neuer Blick für die Probleme von Kultur und Unternehmungen notwendig; woraus folgt, dass heute eine Psychologisierung der alten Tugenden und Laster für das Wachstum wichtiger wird als ein ständiges Nachbauen von Schutzmauern der Babeltürme des Spekulations- und Politikbetriebs.